

# „Nathan“ im Nahen Osten

Regisseur Markus Kopf hebt Lessings Klassiker im Westfälischen Landestheater in Castrop-Rauxel mit geradezu spielerischer Leichtigkeit ins 21. Jahrhundert

Von Wolfgang Platzek

**Castrop-Rauxel.** Durch die Saaltüren drängt bunte Gesellschaft zu den Klängen arabisch anmutender Pop-Musik der Bühne entgegen. Jeder tanzt für sich, alle tanzen miteinander. Jude und Muslima. Christin und Muslim. Es sind Szenen eines „natürlichen“ Miteinanders.

Das starke Eingangsbild, mit dem Regisseur Markus Kopf am Westfälischen Landestheater Lessings „Nathan“ eröffnet, findet seinen Höhepunkt, wenn sich alle zu einem Gruppenfoto formieren. Genau dann kommt der Bruch. Das Bild friert ein, wie in Zeitlupe löst sich die Gruppe auf. Alles war nur eine schöne Vision, die der Realität nicht standhält.

Lessings 1783 uraufgeführter „Nathan“ gilt als das wohl bedeutendste Plädoyer für Toleranz und friedliches Miteinander der Religionen. Kopf und sein Dramaturg Christian Scholze versuchen nicht, das zeitlose Stück gewaltsam zu modernisieren. Schon der szenische Prolog holt das behutsam eingekürzte Werk mit geradezu spielerischer Leichtigkeit ins 21. Jahrhundert.

## Unverfälschte Sprache des Dichters

Dass dieser Einstieg zugleich Berührungsängste von Jugendlichen oder Schülern vor einem Klassiker abzubauen vermag, womöglich Neugier weckt, ist nicht unwichtig, denn was folgt, ist „Lessing pur“. Die Sprache des Dichters, der das Ensemble jederzeit gerecht wird, ist unverfälscht, frei von Ausrutschern ins Umgangssprachliche. Die Kraft des originalen Wortes hat auch in einem veränderten Kontext Bestand.

Am WLT bilden nicht länger die Kreuzzüge des 12. Jahrhunderts die historische Folie; der Krieg zwischen Sultan Saladin und christlichem Patriarchen um Jerusalem ist dem Kriegsgeschehen im Nahen Osten gewichen. Die Einheitsbühne Manfred Kaderks – eine Sitzbank, Schließfächer, ein Getränke-



Bühnenszene aus „Nathan der Weise“: Maximilian von Ularadt hat Mario Thomanek (vorn) fest im Griff.

FOTO: VOLKER BEUSHAUSEN

automat – lässt an eine befestigte, von Bombeneinschlägen erschütterte Notunterkunft vielleicht in Damaskus denken. Wenn der Jude Nathan (Guido Thurk) von einer Geschäftsreise zurückkehrt und hört, dass sein Haus in Flammen aufgegangen ist, erfährt die Formulierung Trümmer der Existenz früh

eine erweiterte Bedeutung. „Was ist das für ein Gott, der für sich muss kämpfen lassen“, verzweifelt Tochter Recha (Franziska Ferrari), die von dem christlichen Tempelherrn (Maximilian von Ularadt) aus dem Flammenmeer gerettet worden ist. Bei der Frage, ob es nicht reicht, einfach nur ein Mensch zu sein,

statt sich ständig über den Glauben zu definieren, konzentriert Regisseur Kopf sich auf das von Vorurteilen bestimmte Beziehungsgeflecht der heutigen Protagonisten. Entsprechend findet der Patriarch nur kurz als Schatten-Chor statt.

## Das Ringen um die richtige Religion

Im Zentrum stehen der Tempelherr, dem die Rettung einer vermeintlichen Jüdin umso peinlicher ist, als er sich in sie verliebt hat, und der weltmännische Sultan (Mike Kühne), der dem Christen aus einer sentimental Regung heraus (er ähnelt dem verstorbenen Bruder) die Freiheit geschenkt hat.

Wenn Saladin Nathan die Erklärung abverlangt, welche der drei Religionen denn nun die Richtige sei, und der weise Jude die Geschichte von einem Vater und drei Söhnen erzählt, dann wird diese berühmte Ringparabel auch deshalb zu einem Höhepunkt, weil Kühne als ethisch denkender Sultan ein ebenbürtiger Partner für den überragenden Guido Thurk ist.

Die glückliche Auflösung – Recha, einst von Saladins Bruder mit einer Christin gezeugt und von einem Juden großgezogen, vereint das Beste aller drei Religionen in sich – ist dann wieder eine schöne Vision, die der Realität vielleicht doch irgendwann standhält.

## Weitere Aufführungen und Infos im Netz

■ „Nathan der Weise“ ist am 25.4. in Hamm (Kurhaus) und am 10.5. in Münster (Unterführung) zu sehen.

■ In Castrop-Rauxel steht Lessings dramatisches Gedicht erst wieder an 2.10. auf dem Programm. Informationen über mögliche neue Termine und Spielorte werden im Netz auf [www.westfaelisches-landestheater.de](http://www.westfaelisches-landestheater.de) veröffentlicht.